

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 13. Oktober 1987

Nr.197 (5 575)

Preis 3 Kopeken

Losungen des ZK der KPdSU zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

1. Es lebe der 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!
2. Ruhm dem Großen Oktober, der eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit eingeleitet hat!
3. Mögen der Name und das Werk Wladimir Iljitsch Lenins in Jahrhunderten fortleben!
4. Ruhm und Ehre den Veteranen der Leninschen Garde, den Teilnehmern der Revolution und des Bürgerkrieges!
5. Ehre dem Andenken der im Kampf um die Sache des Oktober, um die Freiheit und Unabhängigkeit des sowjetischen Vaterlandes gefallenen Helden!
6. Es lebe das unzerstörbare Bündnis von Arbeiterklasse, Kolchosbauern und Volksintelligenz!
7. Es lebe das heroische Sowjetvolk und seine erprobte Avantgarde — die Leninsche Kommunistische Partei der Sowjetunion!
8. Kommunisten! Steuert beharrlich und konsequent den Kurs des XXVII. Parteitag der KPdSU und verwirklicht ihn auf bolschewistische Art! Begleiten wir die XIX. Unionsparteikonferenz mit neuen Erfolgen und realen Ergebnissen bei der Umgestaltung!
9. Werktätige der Sowjetunion! Verwirklicht schöpferisch die Sache der Umgestaltung und der Erneuerung des Lebens der Gesellschaft!
10. Werktätige der UdSSR! Beteiligt euch aktiv an der Reform der Wirtschaftsleitung! Eignet euch ökonomische Kenntnisse an, setzt kühne neue Wirtschaftsmethoden, Erfahrungen der Besten, fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation und -stimulierung, wirtschaftliche Rechnungsführung und Eigenfinanzierung durch!
11. Werktätige des Sowjetlandes! Nehmt überall und in allem eine aktive Lebenshaltung ein und stärkt durch beharrliche Arbeit die Macht unseres Vaterlandes! Entwickelt den sozialistischen Wettbewerb!
12. Die Energie der Umgestaltung — der Sache des Sozialismus!
13. Werktätige des Agrar-Industrie-Komplexes! Kämpft beharrlich um die Verwirklichung des Lebensmittelprogramms! Führt intensive Technologien und wirtschaftliche Rechnungsführung ein, verbreitet den Kollektiv- und den Familienleistungsvertrag, löst energischer soziale Probleme des Dorfes!
14. Sowjetische Wissenschaftler, Konstrukteure und Erfinder! Konzentriert eure Bemühungen auf die Lösung radikaler wissenschaftlich-technischer

15. Probleme, die eine beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft gewährleisten und die einheimische Produktion auf den Welthöchststand bringen helfen!
16. Werktätige des Sowjetlandes! Seid wahre Herren an eurem Arbeitsplatz, in den Arbeitskollektiven und in der ganzen Gesellschaft!
17. Bürger des Sowjetlandes! Setzt durch die hohen Prinzipien der sozialistischen Moral und sozialen Gerechtigkeit! Merzt entschieden aus Bürokratismus und Amtsschimmel, Gleichmacherei und Konsumentenideologie!
18. Bürger der UdSSR! Beteiligt Euch aktiv an der Leitung des Landes, entfaltet Offenheit, Kritik und Selbstkritik, erhöht Strenge und Verantwortung — die unveräußerlichen Merkmale der sozialistischen Demokratie!
19. Volksdeputierte! Hebt die Rolle der Sowjets bei der komplexen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, bei der Realisierung der Grundsätze der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes! Ruft die Werktätigen, die ganze Bevölkerung zur Realisierung des Programms des Wohnungsbaus, zur Verbesserung der medizinischen Betreuung auf, setzt kultivierte, gesunde Lebensweise durch!
20. Sowjetische Gewerkschaften! Beteiligt euch energisch an der Realisierung der sozialen und Wirtschaftspolitik der Partei! Festigt die Arbeits- und gesellschaftliche Disziplin! Verteidigt konsequent die Interessen der Werktätigen, verbessert ihre Arbeits- und Lebensbedingungen!
21. Komsomolzen! Jungen und Mädchen! Eignet Euch das Erbe des Großen Lenins an! Lernt hoch effektiv, schöpferisch und aktiv arbeiten!
22. Werktätige der Sowjetunion! Beschleunigt durch hocheffektive Arbeit und realen Beitrag eines jeden zur gemeinsamen Sache den allseitigen Fortschritt der sozialistischen Heimat, erfüllt erfolgreich die Planaufgaben des Jahres 1987! Ehre und Ruhm den Schrittmachern und Neuern der Produktion!
23. Es leben die sowjetischen Frauen — aktive Teilnehmerinnen der Umgestaltung, fürsorgliche Erzieherinnen der jungen Ablösung!
24. Mitarbeiter der Hoch- und Mittelschulen! Realisiert konsequent die Umgestaltung des Bildungswesens! Verstärkt die Verbindung des Studiums mit dem Leben, kämpft für gediegene Kenntnisse der Schüler und Studenten!
25. Genossen! Trägt täglich Sorge für den Umweltschutz! Verhaltet Euch schonend und haushälterisch zur Nutzung der Naturschätze!

26. Schriftsteller, Kultur- und Kunstschaffende! Schafft Werke, die mit den revolutionären Wandlungen und Pathos der Umgestaltung im Einklang stehen! Fördert aktiv die geistige Bereicherung der Gesellschaft!
27. Bürger der Sowjetunion! Studiert die revolutionäre Vergangenheit der Partei und des Volkes! Wahrt heilig das Andenken an die ruhmreichen Taten des Vaterlandes!
28. Es lebe das multinationale Bündnis der Völker der UdSSR, die durch feste brüderliche Freundschaft verbunden sind!
29. Es lebe der sozialistische Internationalismus und der sowjetische Patriotismus!
30. Sowjetsoldaten! Vervollkommet unermüdetlich ihre Gefechtsbereitschaft und Meisterschaft, festigt die militärische Disziplin! Schützt wachsam das friedliche Aufbauwerk des Sowjetvolkes und die Errungenschaften des Sozialismus!
31. Ehre und Ruhm den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und den Soldaten-Internationalisten!
32. Es lebe die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — die Heimat des Großen Oktober! 30. Brüderlichen Gruß den Völkern der sozialistischen Länder!
33. Es vertiefe sich die Zusammenarbeit der Brudervölker und erstarke die sozialistische Staatengemeinschaft!
34. Herzlichen Gruß den kommunistischen und Arbeiterparteien!
35. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!
36. Herzlichen Gruß den Kämpfern gegen imperialistische Ausbeutung, Unterdrückung, Neokolonialismus, für Freiheit und Unabhängigkeit!
37. Völker der Welt! Setzt euch ein gegen die nukleare Gefahr, für die Einstellung des Wettbewerbs, für die Zügelung der Kräfte der Aggression und des Militarismus, für die Erhaltung und Festigung des Weltfriedens!
38. Es lebe die Außenpolitik der Sowjetunion — die Politik der atomwaffenfreien Welt, der internationalen Zusammenarbeit und des sozialistischen Fortschrittes!
39. Mit dem Leninschen Kurs des XXVII. Parteitages der KPdSU — vorwärts auf dem Weg des Friedens und der Umgestaltung zu einem besseren Leben der Sowjetmenschen!
40. Es lebe die große revolutionäre Lehre von Marx-Engels-Lenin!

Dem Oktoberjubiläum gewidmet

Beschleunigung gewinnt an Kraft

FÜR DIE EINWOHNER der Metropole Kasachstans ist es bereits zur Tradition geworden, daß die Gebiete der Republik sich hier jedes Wochenende ihre Leistungen auf ökonomischer und sozialkultureller Ebene repräsentieren.

Am vergangenen Wochenende hat Alma-Ata die Vertreter dreier Ostgebiete der Republik willkommen geheißen. Im Flughafen und am Bahnhof der Metropole herrschte reges Treiben: Mit Liedern, viel Blumen und in bester Stimmung trafen hier die Delegationen der Gebiete Pawlodar, Karaganda und Ostkasachstan an. Mädchen in Nationaltrachten überreichten ihnen Brot und Salz, Vertreter der Sowjetorgane der Stadt begrüßten die Angekommenen.

Karaganda, Pawlodar, Ust-Kamenogorsk... Heute sind diese Ortsbezeichnungen für jedermann konkrete Begriffe. Sprechen wir über die Industriemacht und die Produktionspotenzen Kasachstans, so meinen wir darunter in erster Linie die Kohlengruben und das Hüttenkombinat von Karaganda sowie die Maschinenbauwerken von Pawlodar und die Polymetalwerke von Ust-Kamenogorsk. An über 2 000 Bestellerbetriebe wird heutzutage der Kasachstan Stahl geliefert; die leistungsstarken Raupenschlepper mit der Betriebsmarke „Pawlodarer Traktorenwerke W. I. Lenin“ arbeiten auf den Feldern aller Unionsrepubliken, wobei sich ihr Export ins Ausland von Jahr zu Jahr vergrößert; einer großen Nachfrage erfreuen sich heute auch die Kondensatoren aus Ust-Kamenogorsk, geschweige denn die hochwertigen Metalllegierungen aus dem örtlichen Hüttenkombinat.

Aber das soll bei weitem nicht heißen, daß in der östlichen Region Kasachstans nur die Industrie dermaßen stark entwickelt ist. Die diesjährige Erntesaison zeigte erneut, wozu die örtlichen Ackerbauern fähig sind. Im Gebiet Ostkasachstan ergaben manche Felder bis 45 Dezitonnen Korn je Hektar, wobei die Hektarerträge auf den Intensivfeldern bei 52 Dezitonnen lagen. Die Viehzüchter des Gebiets Karaganda führen gegenwärtig im sozialistischen Wettbewerb artverwandter Kollektive Kasachstans. Selbst die Aktivisten der Südgebiete können sich nicht mit den namhaften Melkerinnen Rosa Seibel, Maria Weber und Bakyt Shumadilowa aus dem Sowchos „Molodjoschny“ Gebiet Karaganda, messen. Und die Erfolge der Masterarbeiter des Gebiets Pawlodar sind heute für alle Tierzüchter wahrhaft maßgebend. Die „Freundschaft“ berichtet schon mehrmals über die wertvollen Arbeitserfahrungen der Familienbrigaden Janzen, Rudko-Schimpf, Kaiser und Wolokuschin, die bisweilen die besten Positionen im Leistungsvergleich der Tierzüchter Kasachstans behaupteten.

Die drei genannten Gebiete, in den 70 Jahren der Sowjetmacht aufgeblüht und erstarbt, widerspiegeln am besten die Entwicklungsgeschichte unserer multinationalen Republik. Die Partei sowie die Sowjetregierung wissen die riesengroßen Potenzen dieser Region zu schätzen — sowohl die industriellen als auch die schöpferischen, die in den Arbeitskollektiven gesammelt worden sind. Gerade darauf basierten heute die Umgestaltung und die Beschleunigung, die immer neue Resultate zeitigen. (Schluß S. 4)



Im Bild: Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs, Initiatoren der Unionsbewegung um sparsame Nutzung der Rohstoffe Pjotr Michailow, Brigadier im Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat; Michail Martchenko, Held der Sozialistischen Arbeit, Arbeitsgruppenleiter im Trust „Altai-Schweinezucht“, Michael Dettler, Brigadier im Kolchos „Wesselowski“, Oxana Hill, Melkerin im Lenin-Kolchos des Rayons Glubokoje und Kenes Baimuchambetow, Schärer des Sowchos „Kalgutinski“. Sie vertreten die Delegation des Gebiets Ostkasachstan auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR.

Foto: Jürgen Witte

Genosse M. S. Gorbatschow in Leningrad eingetroffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 12. Oktober aus Moskau nach Leningrad abgeflogen.

Im Flughafen Pulkowo wurde M. S. Gorbatschow vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretär des Leningrader Gebietspartei-Komitees J. F. Solowjow, von den Mitgliedern des Büros des Gebietspartei-Komitees und Vertretern der Öffentlichkeit empfangen. (TASS)

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Einberufung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt hiermit, die achte Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik der elften Legislaturperiode am 13. November 1987 in Alma-Ata einzuberufen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Alma-Ata, 10. Oktober 1987

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR teilt mit, daß es beabsichtigt wird, der achten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR folgende Fragen zur Erörterung vorzulegen:

1. Über den Staatsplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR für das Jahr 1988 und über den Verlauf der Erfüllung des Staatsplanes der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR im Jahre 1987.
2. Über den Haushaltsplan der Kasachischen SSR für das Jahr 1988 und über die Durchführung des Haushaltsplan der Kasachischen SSR im Jahre 1986.
3. Über den Verlauf der Erfüllung der Wähleraufträge durch die Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der elften Legislaturperiode.
4. Über die Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

Treffen M. S. Gorbatschows

mit führenden Repräsentanten des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften

M. S. Gorbatschow ist am 9. Oktober im ZK der KPdSU mit den führenden Vertretern des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften zusammengetroffen, der etwa 83 Millionen Mitglieder aus 100 Ländern vereint. An dem Treffen nahmen teil: der IBFG-Vorsitzende P. Narayanan (Malaysia), der IBFG-Generalsekretär J. Vander v e g e n (Belgien), die Vize-Vorsitzenden E. Breit (Bundesrepublik Deutschland), Gopeshwar (Indien), Sh. Carr (Kanada), S. Malm (Schweden), F. Marini (Italien), N. Willis (Großbritannien), T. Usami (Japan), die Sekretäre der Interamerikanischen und der afrikanischen Regionalorganisationen des IBFG L. Anderson (Panama) und A. Gray (Liberia). Anwesend waren auch die sie begleitenden Persönlichkeiten.

Bei der Begrüßung der führenden Funktionäre der größten Gewerkschaften hob M. S. Gorbatschow die ungewöhnlich große Bedeutung der eigentlichen Tatsache dieses Treffens hervor, zumal sich die Beziehungen zwischen dem IBFG und der Sowjetunion in der vergangenen Zeit nicht zum besten gestaltet.

Die Welt hat also begonnen, sich auch in dieser Hinsicht zu ändern. Daß eine so repräsentative Delegation hier anwesend ist, ist ein Beweis dafür, daß es heute schon schwierig, wenn nicht unmöglich ist, sich mit Problemen des Friedens ohne breite Teilnahme der Öffentlichkeit, ihrer Organisationen und selbstverständlich der größten Massenorganisation, wie es die Gewerkschaften sind, zu beschäftigen. Es ist gut, daß sie sich der Suche nach einer Gesundung der Welt-situation anschließen.

Nach der Einsichtnahme in die offiziellen Erklärungen des IBFG zu Fragen der Abrüstung kam ich zu dem Schluß, daß ich bereit bin, meine Unterschrift unter die Hauptthesen zu setzen, die in diesen Erklärungen unterbreitet wurden. Das freut mich. Und es freut mich auch, daß nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, offen und frei davon zu sprechen, was Sie und uns bewegt.

Das Gespräch konzentrierte

Gorbatschows haben eigentlich die gewerkschaftliche Problematik nicht vorgesehen. In seiner Einleitung beschränkte er sich auf den Hinweis, daß es in der ganzen Spezifik der Arbeit der Gewerkschaften verschiedener Länder eine Sache gibt, die den Gewerkschaften überall immanant ist: Sie müssen die Werktätigen verteidigen. Die Gewerkschaften geht also alles an. Das trifft auch für die Gewerkschaften in einem sozialistischen Land zu. Es ist ein Land der Werktätigen. Das ist ihre Ordnung. Zugleich haben wir nicht außer acht gelassen, daß in letzter Zeit von der Meinung der Massenorganisationen der Gewerkschaften und ihren Möglichkeiten nicht in vollem Umfang Gebrauch gemacht wurde. Und das wirkt sich auf die Situation in der Gesellschaft aus.

Es gibt zwei Seiten der Teilnahme der Gewerkschaften am gesellschaftspolitischen Leben. Die eine besteht in der Realisierung ihrer Meinungen und Interessen bei der Durcharbeitung von Fragen der Politik, die andere in der Wahrnehmung des Rechtes der Kontrolle über die Verwirklichung der Politik. Beide sind konstruktiv. Und wenn man noch die Kritik seitens der Gewerkschaften hinzufügt, so entsteht ein ganzer Komplex ihres Zusammenwirkens mit der Führung der staatlichen und Verwaltungsorgane auf allen Ebenen.

Die internationale Gemeinsamkeit der gewerkschaftlichen Funktionen ist in unserer Zeit mit der wissenschaftlich-technischen Revolution verbunden — bei allen Unterschieden darin, wie ihre sozialen Folgen unter den Bedingungen verschiedener Länder transformiert werden. Auch hier müssen die Gewerkschaften die Interessen der Werktätigen wahrnehmen. M. S. Gorbatschow gab der Hoffnung Ausdruck, daß die internationalen Gewerkschaftsvereinigungen verschiedener Richtungen auf einer bestimmten Etappe zu einer Form der Verständigung untereinander kommen werden.

sich auf wichtige Fragen, die für die ganze Menschheit von Bedeutung sind. Alle Mitglieder der Delegation ergriffen das Wort. Ihre Mission sehen sie darin, im Namen von Millionen Mitgliedern der Gewerkschaften ihre Ansichten dem führenden Repräsentanten einer der größten Mächte der Welt darzulegen. Sie informierten, daß sie gewillt sind, das selbe dem USA-Präsidenten zu sagen, und daß sie bereits Kontakte mit führenden Persönlichkeiten anderer Staaten sowie mit der Führung der NATO und der Bewegung der Nichtpaktgebundenen hatten.

Wie ein roter Faden zogen sich in ihren Reden die Besorgnis im Zusammenhang mit dem Wetrüsten sowie der Wunsch, daß diejenigen positiven Momente, die sich in den Diskussionen und bei den Verhandlungen über die nuklearen, chemischen und konventionellen Waffen sowie in der Suche nach der Lösung anderer Probleme der Sicherheit, einschließlich der regionalen Konflikte, abgezeichnet haben, mit Erfolg gekrönt werden.

Die Meinungen und Forderungen an die politische Führung verschiedener Staaten, vor allem der UdSSR und der USA, wurden von den Rednern von der Position des gleichen Abstandes formuliert. Zugleich waren ihr Verständnis für viele Vorschläge, die von M. S. Gorbatschow im Artikel vom 17. September und in der Rede in Murmansk dargelegt wurden, sowie Genugtuung darüber, daß für die meisten ihrer Überlegungen Verständnis und Zustimmung entgegengebracht wurden, charakteristisch.

Das trifft auf solche Fragen zu wie den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Abrüstung, die Erkenntnis dessen, daß die Rüstungsausgaben immense Ressourcen verschlingen, die für die soziale Entwicklung, für die Bekämpfung von Hunger und Krankheiten sowie für die Beseitigung der ökologischen Gefahr erforderlich sind, die Achtung der nationalen Souveränität als wichtige Bedingung der Sicherheit, die Notwendigkeit kollektiver internationaler Anstrengun-

gen für ihre Gewährleistung, die Wichtigkeit der Stärkung des Ansehens der UNO, die Erkenntnis, daß das Wetrüsten die Welt nicht sicherer macht, sondern umgekehrt, die Sicherheit untergräbt, daß sie mit wesentlich weniger Waffen und Streitkräften erhalten werden kann, daß die Transparenz und Offenheit für die Kontrolle der Abkommen überaus wichtig sind, sowie den Zusammenhang von Abrüstungsprozeß und Stärkung des Vertrauens und die Wichtigkeit praktischer vertrauensbildender Abrüstungsschritte.

Die Einheit der Ansichten war auch bei der Einschätzung der Bedeutung des Prozesses von Helsinki zu verzeichnen, darunter, daß für die Normalisierung der internationalen Beziehungen nicht nur Kontakte zwischen Politikern, sondern auch zwischen einfachen Menschen und ihren Organisationen von großer Bedeutung sind, und daß dies eine der Garantien für die Erhaltung des Friedens ist. Es gab auch keine Meinungsverschiedenheiten bei der Anerkennung des Rechtes aller Völker auf Entwicklung, auf Arbeit für alle, die arbeitsfähig sind, auf Bekämpfung von Hunger und anderer sozialer Übel, auf gerechte Regelung aller humanitärer Fragen. Kurzum, die Gedanken der Gesprächspartner liefen darauf hinaus, daß das System der allgemeinen Sicherheit alles umfassen sollte — von der Beseitigung der Massenvernichtungswaffen bis hin zur Sicherung der Rechte und der Freiheiten der Menschen.

Sehr angebracht war die Erinnerung eines der Teilnehmer des Gesprächs, daß unter allen Kriegen die Werktätigen am meisten leiden. Arbeiter und Bauern fallen auf Schlachtfeldern. Und nach dem Krieg tragen gerade sie die Last des Wiederaufbaus aller zerstörten auf ihren Schultern.

Die Erklärung von E. Breit, die westdeutschen Gewerkschaften würden alles tun, damit künftig niemals ein Krieg vom deutschen Boden ausgeht, fand Beachtung.

Die Redner bligten die zwischen der UdSSR und den USA erzielte Einigung in bezug auf das Abkommen über die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen und unterstrichen, daß es wichtig ist, daß es zum ersten Schritt zur Lösung anderer Abrüstungsfragen wird, vor allem zur Reduzierung der nuklearen strategischen Offensivwaffen, dieses „größte Dämons“, wie der italienische Vertreter ausdrückte,

daß die seegestützten Systeme nicht vergessen werden, daß die Obereinkunft über die Beseitigung der chemischen Waffen endlich herbeigeführt wird und die herkömmlichen Waffen und Streitkräfte auf das vernünftige Mindestmaß herabgesetzt werden, daß sich der Abrüstungsprozeß nicht nur auf Europa beschränkt, sondern alle Teile der Welt erfaßt.

Die Äußerungen der Vertreter der Gewerkschaften der „dritten Welt“, die scharf die Frage nach Unzulässigkeit der Verschwendung von Ressourcen für die Abrüstung stellten, da mehr als eine Milliarde Menschen in Armut leben und mehr als die Hälfte der Menschheit keine Möglichkeit hat, die elementarsten Bedürfnisse zu befriedigen, da die Außenverschuldung vieler Staaten wie eine Krebsgeschwulst das Überleben der Zivilisation in Frage stellt, haben bei M. S. Gorbatschow volles Verständnis gefunden.

M. S. Gorbatschow hob besonders die Frage nach Zusammenhang zwischen Abrüstung und Entwicklung hervor und rief insbesondere die Anwesenden, die im Rahmen des kapitalistischen Systems wirken, dazu auf, die Situation sehr ernsthaft einzuschätzen. Mögen sie sich Gedanken über folgendes Problem machen: Ob dieses System das Lebensniveau seiner Bevölkerung ohne Militarisierung und ohne den unäquivalenten Austausch mit der „dritten Welt“ also ohne Ausbeutung ihrer menschlichen und materiellen Ressourcen, gewährleisten kann? Dieser Frage kann man nicht ausweichen, da die Situation einstellend so ist, daß die Reichen reicher und die Armen ärmer werden. Dieser Prozeß hat auch eine Grenze, deren Überschreiten nicht minder gefährlich ist als im Wetrüsten.

Wir sind nicht dafür, daß die bestehenden weltwirtschaftlichen Verbindungen zerstört werden. Wir sind aber dafür, daß sie auf einer gerechtlchen Grundlage vervollkommen werden. Hier liegt übrigens der Schlüssel zum Verständnis des Wesens regionaler Konflikte und zur Beseitigung von Brennpunkten.

M. S. Gorbatschow schätzte die Position der Gewerkschaften zur Frage der Rekonversion und ihre Einstellung zur Rüstungsindustrie als zu einem gewaltigen Hindernis auf dem Wege des ökonomischen Fortschritts hoch ein.

(Schluß S. 2)

Treffen M. S. Gorbatschows

mit führenden Repräsentanten des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften

(Schluß)

In einigen Reden wurden außer natürlichen Wünschen und Empfehlungen auch Ansprüche erhoben, die man entweder mit mangelnder Kenntnis der sowjetischen Politik oder mit Anhänglichkeit an gewohnte Stereotypen hinsichtlich der Sowjetunion erklären kann.

M. S. Gorbatschow erläuterte die Position der Sowjetunion zur Afghanistan-Frage und erklärte dabei unter anderem, daß die Sowjetunion aufrichtig dafür ist, daß es ein nicht-paktgebundener, unabhängiger und neutraler Staat ist. Sie wird alles tun, damit der Prozeß der Regelung von Afghanistan schneller vor sich geht, was die Rückführung der sowjetischen Soldaten ermöglichen wird.

Beim Abschluß des Dialogs dankte M. S. Gorbatschow den Teilnehmern des Treffens. Für mich war es wichtig, von ihnen, die Sie die vielfältige und komplizierte gegenwärtige Welt vertreten, Ihre offenen Meinungen zu hören. Dieses Treffen zeigt einmal mehr, wie darin alles zusammenhängt, wie alles voneinander abhängt.

Auf dieser einfachen Tatsache basiert schließlich auch unsere neue Denkweise, zu der die sowjetische Führung nach tiefen und mühsamen Überlegungen gekommen ist. Die hier geäußerte Besorgnis über die Geschichte der Welt ruft in politischer Hinsicht eine überaus große Genugtuung hervor. Sie steht mit dem Denken und Fühlen des sowjetischen Volkes im Einklang. Auf meinen Reisen durch das Land habe ich keine einzige Stimme gehört, die die Notwendigkeit der Suche nach einer besseren Welt, die auf Vertrauen, Verständigung und Zusammenarbeit basiert, in Zweifel ziehen würde. Solche Stimmungen gibt es in unserem Lande nicht — nicht einmal unter den Generalen. Bei uns gibt es keine Menschen, die für Krieg wären.

Tief berührt hat auch das Streben der Anwesenden nach gemeinsamen Aktionen — sie bringen anscheinend die Meinung von Millionen zum Ausdruck. Die sowjetische Führung ist sich ihrer Verantwortung bewußt. Sie läßt sich davon leiten, daß die Welt jetzt am Scheideweg steht: entweder der Eintritt in neue Bereiche des Weltfriedens, einschließlich der exotischen Waffenarten, und die Annäherung der Parameter der konventionellen Waffen an die der nuklearen, oder der Verzicht auf die Konfrontation und das Vorankommen zu einer für alle gefährlichen Welt.

Der erste Weg, wenn das überhaupt so genannt werden darf, ist für das Leben auf der Erde todbringend und vom Gesichtspunkt der Moral verurteilungswürdig.

Die sowjetische Führung ist davon überzeugt, daß es möglich ist, eine richtige vernünftige Wahl im Interesse des allgemeinen Fortschritts und einer solchen Vergrößerung der Produktivkraft des Menschen zu treffen, die es bei der Erhaltung aller Unterschiede — politischer, ideologischer und sozialer — gestattet wird, auch viele hier erörterte Probleme zu lösen. Sie ist nicht einfach, es werden Etappen erforderlich sein. Aber die Wahl muß für diesen Weg getroffen werden.

Und es ruft große Genugtuung hervor, daß alle Reden im Grunde die Abstimmung für eine solche Wahl waren. Das ist die wichtigste Schlußfolgerung, die ich von diesem Treffen ziehe und die wir in unserer Politik berücksichtigen werden.

Erfreulich ist, daß ein umfassendes Herangehen an das Problem der Abrüstung zum Tragen gekommen ist, daß all seine positiven Folgen berücksichtigt werden. Das sind nicht nur Sicherheit und Frieden. Das ist auch die Rekonversion, die es gestattet, die Zahl der Arbeitsplätze zu ver-

größern. Das ist auch die Demokratisierung des gesellschaftlich-politischen Lebens, da der Militarismus ein Boden für reaktionäre Erscheinungen, für die Verhärtung des politischen Regimes, für die Einschränkung der Möglichkeiten der Arbeiterbewegung ist, deren Protest gegen das Wettrennen mitunter als Untergrabung der nationalen Sicherheit hingestellt wird, die Bedürfnisse des arbeitenden Menschen besser zu befriedigen. Das ist die Einsparung von Ressourcen, Ihre Umleitung für die Lösung der wahren menschlichen Probleme wie der Armut, der ökologischen Gefahr und natürlich der Verschuldung. Die Verschuldung der dritten Welt ist eine soziale Zeitdombombe, die zu den denkbar schrecklichsten Folgen führen kann. Keine Palliative, mit deren Hilfe man so tut, als gehe man an dieses Problem heran, werden hier zünden.

Die ganze gegenwärtige Welt, die gesamte Zivilisation sind in all ihrer Vielfalt und der Ungleichheit ihrer Bestandteile an einer solchen Grenze angekommen, wo die allgemeinen menschlichen Werte eine vorrangige Bedeutung erlangen haben. Die Interessen eines Staates, wie mächtig er auch sein mag, und die Interessen einer Gruppe von Staaten, wie einmütig sie auch sein mögen, können nicht die Weltpolitik bestimmen. Ihr müssen die allgemeinen menschlichen Interessen zugrunde liegen. Es tut eine Balance der Interessen nicht. Es gibt Realitäten, über die man nicht springen kann. Man muß sie überdenken und sich Mühe geben, sie in der politischen Praxis zu berücksichtigen. Es ist unmöglich, neue Aufgaben von alten Positionen aus zu lösen. Die neue Wirklichkeit erfordert eine neue Politik. Und wir sind Realisten und nicht aus einer Welt von Illusionen und Phantasie. Unser neues Denken basiert auf allen Realitäten der gegenwärtigen Welt.

Wir haben nicht nur eine neue Denkweise, unsere neue politische Philosophie verkündet. Wir sind auch daran gegangen, sie in praktische Bahnen zu lenken.

M. S. Gorbatschow zählte die außenpolitischen Hauptinitiativen der Sowjetunion in den letzten anderthalb bis zwei Jahren auf. Sie betreffen faktisch alle bedeutenden Probleme, mit denen die Weltgemeinschaft konfrontiert ist. Doch unter ihnen gibt die sowjetische Führung Fragen der Abrüstung den Vorrang.

Wir sehen ein, daß sie alle nicht sofort, in einem Anlauf gelöst werden können. Es wird erste, zweite und weitere Schritte geben. Doch in jeder Etappe muß man die gleiche Sicherheit aufrechterhalten. Ich wiederhole noch und noch einmal: Wir sind nicht interessiert, Überlegenheit über die Vereinigten Staaten zu erlangen. Das würde die Sicherheit nicht festigen. Wir sind auch gegen eine solche Handlungsweise, wo man bei der Reduzierung der Rüstungen in die eine Richtung und an einem Ort sie in andere Richtungen und an anderen Orten aufstocken will. Das untergräbt das Vertrauen und den Prozeß der Abrüstungsverhandlungen. Wir sind dafür, daß alle und in allen Etappen der realen Abrüstung dessen sicher sein können, daß das, was in Abkommen angenommen und festgeschrieben ist, wirklich die Sicherheit festigt und daß sie von niemandem verletzt werden.

Von diesen Positionen treten wir auch in Fragen der Kontrolle auf. Wenn die Sache in eine praktische Bahn, ins Stadium einer realen Abrüstung übergeht, sind wir für eine sehr strenge Kontrolle. Wenn wir hören, daß man von der Notwendigkeit einer doppelten Kontrolle spricht, sagen wir: Wir sind für eine dreifache. Da man mich hier nach Hindernissen fragte, die es noch auf dem

Wege zu einem Abkommen über Mittelstrecken- und operativ-taktische Raketen gibt, so kann ich sagen: Eines derartiger Hindernisse besteht darin; daß unsere Partner etwas von der Kontrolle ausschließen wollen.

Nach Ansicht der sowjetischen Führung kann und muß ein Abkommen über Mittelstrecken- und operativ-taktische Raketen abgeschlossen werden. Wir schätzen, daß man nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in den anderen NATO-Ländern politischen Willen hierzu bekundet hat. Die verbleibenden Probleme kann man schnell lösen. Die Sowjetunion wird jedenfalls alles unternehmen, daß dieser erste Schritt von immenser Bedeutung zur nuklearen Abrüstung getan wird. Seine Bedeutung liegt nicht nur darin, daß eine ganze Klasse von Kernwaffen vernichtet wird, sondern auch — in seinen geringeren Maße — in seinen enormen politischen und moralischen Folgen als eines Beispiels, das die Möglichkeit einer realen Abrüstung vor Augen führt.

Im Mittelpunkt unserer unverminderten Aufmerksamkeit liegt das Problem der Reduzierung der strategischen Offensivwaffen. Wir haben in Genf neue Vorschläge unterbreitet. Dieses Problem ist sehr ernst und verantwortungsvoll. In der ersten Etappe beruht es uns und die Amerikaner. Doch dann werden auch die anderen Nuklearmächte mit ihm konfrontiert sein. Aber wenn wir noch einmal auf die Hindernisse eingehen, die Sie interessieren, dann liegen sie in diesem Bereich bei der Haltung zum ABM-Vertrag. Unsere Haltung ist einfach: Wollen wir diesen Vertrag so befolgen, wie wir es bis 1983 taten, als keiner, sowohl wie als auch die Amerikaner, keine Zweifel hinsichtlich seiner Auslegung hatten. Aber als dann SDI kam und die Versuchung, den technischen Fortschritt zu mißbrauchen, um via Kosmos militärische Überlegenheit über die Sowjetunion zu mißbrauchen, kam auch dieses Haupthindernis. Wir sind gegen den Wettstreit im Kosmos und freuen uns, daß Sie diese Haltung unterstützen. Wenn ein solcher Wettstreit beginnt, wird der ganze Prozeß der Verhandlungen torpediert. Es werden auch jene Elemente wegfallen, die sich herauszubilden begannen. Ein Wettstreit im Weltraum — das ist auch Verwüstung. Zugleich rechnet man freilich darauf in bezug auf uns, die Sowjetunion. Auf diese Weise will man unsere Umgestaltung unterminieren, man will sie ersticken. Und danach werden sie sagen: Das ist sie, die Sowjetunion, nichts vermag sie!

Aber das gelingt nicht! Wir haben eine Antwort auf SDI. Darüber wurde mehrmals gesprochen. Aber wenn uns die Amerikaner das Wettrennen im Weltraum aufzwingen, erwarten uns alle schlechte Zeiten. Ich denke, daß ein Abkommen über die strategischen Offensivwaffen möglich ist. Und es kann noch unter der gegenwärtigen Administration erreicht werden. Zumindest können die prinzipiellen Rahmen abgesteckt werden. Aber die Partner müssen sich entgegenkommen. Die Brücke muß von beiden Seiten gebaut werden. Wir sind dazu bereit.

Auf die Fragen nach der Konzentration einer gewissen nuklearen Macht in den nördlichen Meeren und in der Arktis antwortend, verband M. S. Gorbatschow die Initiativen von Murmansk mit der Vereinbarung über die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen und mit den Vorschlägen zur Reduzierung der konventionellen Rüstungen und Streitkräfte in Europa — vom Atlantik bis zum Ural. Und wenn hier die Sache vorankommt, darf man keine Konzentration der nuklearen Gefahr im Norden Europas und in den Gewässern der Arktis und im nördlichen Atlantik zu-

lassen. Gerade durch diesen Zusammenhang erklärt sich die Wahl des Zeitpunktes für die in Murmansk unterbreiteten Vorschläge. Wir nehmen sie sehr ernst und wollen praktisch so handeln, um Ihren Einzug in die Weltpolitik zu sichern.

Wir haben mit Genugtuung das wohlwollende Echo der Öffentlichkeit und der Regierungen der nördlichen Länder auf die Vorschläge von Murmansk registriert. Aber in bestimmten NATO-Kreisen stellen wir auch eine negative Reaktion fest. Das macht uns vorsichtig. Und das betrifft uns alle, darunter die gesamte Weltöffentlichkeit.

In den Reden der Teilnehmer wurde die Frage der Menschenrechte angesprochen. M. S. Gorbatschow, der die diesbezüglichen Bemerkungen verallgemeinerte, brachte die Bereitschaft der UdSSR zum Ausdruck, jedwede Fragen in diesem Zusammenhang zu erörtern. Aber die Diskussion kann unter der Bedingung produktiv sein, wenn die soziale und politische Wahl der Völker respektiert wird.

Wir achten die Wahl eines jeden, und rechnen selbstverständlich damit, daß man die Wahl, die das 280 Millionen zählende sowjetische Volk getroffen hat und mehr als 100 Nationalitäten aus den Hinterhöfen der Entwicklung der Welt zu führenden Positionen geführt hat, auch geachtet wird. Es muß ferner ein ehrlicher Dialog über die Probleme der Menschenrechte geführt werden.

Während des Dialogs und bei objektiver Einstellung in den Institutionen der Demokratie der anderen Länder kann man von der Seite vieles besser sehen. Und das berücksichtigt wir in unseren Diskussionen mit dem Westen. Aber in der Weltpolitik kann es heute keine Lehrer mehr geben. Wir sind alle Schüler der Geschichte der Gegenwart.

Wir haben die Umgestaltung entfaltet und mit der Veränderung aller Seiten der Gesellschaft begonnen. Von vielem, was unsere Entwicklung stört, muß man sich lossagen. Durch die Demokratisierung wollen wir das gesamte Potential unserer sozialistischen Ordnung realisieren. Wir werden auch konsequent und unbeirrt den Weg der Offenheit, der Kritik und der Selbstkritik gehen. Kurz gesagt, den Weg der Demokratie in allen Sphären, darunter und besonders in der Produktionssphäre, wo die Mitwirkung der Kollektive, das heißt der Gewerkschaften, entscheidend ist.

Unser Volk hat ernsthaft mit der Realisierung seiner Rechte und Möglichkeiten begonnen. Wir werden alles im Rahmen des demokratischen Prozesses tun, darunter auch die politischen und zivilen Fragen sowie alle anderen, spezifischen Fragen aus dieser Sphäre lösen.

Das ist unsere schwierige und komplizierte Welt, sagte M. S. Gorbatschow abschließend. Und um sie zu verstehen und ihre brennenden Probleme zu lösen, darf vor allem keine Mißachtung gegenüber den Staaten und Völkern zugelassen werden. Man muß es lernen, gerade in dieser Welt zu leben. Aber dafür ist es auch notwendig, die Öffentlichkeit in die internationale Politik einzubeziehen, darunter eine solche gewaltige gesellschaftliche Kraft, wie es die Gewerkschaften sind.

Ich bin sehr gern zu diesem Treffen gekommen. Und ich ziehe für mich optimistische Schlußfolgerungen. Ich meine, daß mit seiner Hilfe das Eis gebrochen ist.

Wir haben große Möglichkeiten für die Zusammenarbeit bei der Verteidigung und der Schaffung einer sicheren Welt. Eine alte indische Weisheit lehrt: „Wer geht, wird den Weg bewältigen“. Diese Weisheit ist 2000 Jahre alt. Wollen wir diese Weisheit befolgen und vorwärts gehen und unsere Kräfte vereinen. Dadurch werden wir dem Ziel näher kommen. Sie können mit unserer Bereitschaft rechnen, mit dem IBFG in den internationalen Angelegenheiten zusammenzuarbeiten.

An dem Treffen beteiligten sich S. A. Schalajew und W. S. Schaposchnikow.

(TASS)

In der Familienchronik geblättert

Die Erben

Die Straßen der Stadt ziehen sich Dutzende Kilometer weit auf den Uferhängen dreier kleiner, aber reißender Flüsse. Das ist Tekel, das sich an das Bergmassiv des Dsungarischen Alatau anschmiegt. Seine Industrie ist mit einer Aufbereitungsfabrik, dem Erzbergwerk, der Ziegelei sowie dem Wärme- und dem Wasserkraftwerk vertreten. All diese Industrieobjekte sind ein besonderer Stolz der Bauarbeiter aus der Familie Speiser. Symbolisieren sie doch das Andenken an ihren Vater.

Der Sekretär des Stadtpartei-Komitees Nusuphan Kustaubajew sagt zum Beispiel: „Der Industriestadt der Stadt ist von Leonhard Speiser errichtet worden.“

Es reizte mich zum Widerspruch: „Auf jeden Fall, nicht von Speiser allein; vielleicht von einer Vereinigung oder zumindest einer Brigade“. Doch der Sekretär sprach von diesem Menschen so überzeugend und respektvoll...

Sein Beitrag zum Städtebau läßt sich aber wirklich nicht hoch genug einschätzen. In der ganzen Stadt gibt es kein einziges Großobjekt, an dem Leonhard Speiser nicht seine Hand angelegt hätte. Sein Talent stand in außerordentlichen Arbeitsfleiß sowie in der Neigung zu allem, was mit seinem ehrbaren Beruf zusammenhing. Man sagt, er sei ein Mensch von einem Schlag gewesen, die in allen Sätzen gerecht sind. Solche Menschen sind dünn gesät. Sie eignen sich die Griffe und Kniffe intuitiv an. Nur wäre es ungerecht, bei solchen Menschen wie Leonhard alles nur auf Intuition oder natürliche Begabung zurückzuführen. Die Meisterschaft ist vielmehr das Produkt eines scharfen, angespannten Denkens und das Ergebnis tagtäglicher Arbeit.

Während der Kriegszeit arbeitete der Älteste der Speiser-Sippe im Blei- und Zinkkombinat, danach flößte er Holz auf dem reißenden Kora-Fluß bei Tekel. 1945 wurde in der Stadt dringend Bauarbeiter gefragt, und Leonhard ging zum Bau. Recht bald wurde man auf seinen organisatorischen Talent aufmerksam, und er wurde als Brigadier im Bau- und Montagebetrieb des Truists „Taldyrganpromstroi“ eingesetzt — diesen Posten bekleidete er dann bis zu seiner Pensionierung.

„Vater baute nicht gern Wohnhäuser“, sagte unerwartet Heinrich Speiser, und die Worte flogen mir aus dem Rahmen, sie paßten einfach nicht zu einem Menschen, der in seiner Arbeit ganz aufgegangen sein sollte. „Wissen Sie, jeder Entwurf eines Industrieobjekts ist ein neuer Schritt ins Ungewisse. An solchen Objekten mitzubauen ist doch interessant, denn jedesmal soll es etwas Einzigartiges sein. Und Wohnhäuser sind ja nur mehrstöckige Schachteln, was ist schon Besonderes daran, stets nur Routinearbeit. Vielleicht hatte er es nicht recht, wie allerdings auch ich... ohne Wohnungsbau kommt man bestimmt nicht weit. Die Wohnungsbauer machen ja eine Arbeit, die die unsere an Bedeutsamkeit womöglich übertrifft. Nur hatte es Vater, wie gesagt, nicht gern. Diese Schachteln zusammenzustellen.“

Als Heinrich sechzehn Jahre alt wurde, nahm Vater ihn mit zum Baubetrieb. „Wie gefällt es dir hier? Es kommt noch Zeit, wo du Bauarbeiten an solchen Objekten anleiten wirst. Glaubst es nicht? Ganz bestimmt wirst du ein Bauleiter werden. Und für heute hast du folgenden Auftrag: Stehst du den Stapel Bretter dort? Bis Abend ziehst du alle Nägel da raus!“

Ach, Vater, was für Bären-dienst! Aber es war halt nichts zu machen. Vater brauchte auch zu Hause nichts zu sagen. Vielleicht würde er morgen eine interessantere Arbeit finden.

Er fand sie nicht. Am nächsten Tag und auch die Woche durch mußte Heinrich Nägel ziehen. Jeden Morgen begaben sich die Montagearbeiter, Zimmerleute und Maler, nachdem sie ihre Arbeitsaufträge bekommen hatten, würdevoll zu ihren Arbeitsplätzen. Er aber... Heinrich, du wirst auch heute mit dem Nagelzieher arbeiten müssen.“

Innerlich sträubte er sich dagegen — wie lange noch? Aber die ihm übertragene Arbeit verrietete der Junge gewissenhaft und akkurat, wußte er doch, daß auch sie getan werden mußte. Zu Hause erklärte Leonhard seinem Sohn: „Bist über die nichtige Arbeit wohl verschneift? Aber, Junge, bedenke mal — wird es richtig sein, wenn ich einen hochqualifizierten Montagearbeiter damit beauftrage? Nicht daran liegt es. Deine Hände müssen sich an harte Arbeit und an Material gewöhnen. Auch in der Brigade wird man sagen: „Der Junge meckert nicht, hat Ausdauer, der wird mit der Zeit einen echten Bauarbeiter abgeben. Und die Meinung des Kollektivs wiegt schwer. Das wirst du bald auch selbst einsehen.“

Kurz darauf setzte man die Brigade beim Bau des Wärmekraftwerks ein. Heinrich arbeitete schon mit Zimmerleuten in großer Höhe meist ohne besondere Befestigungen und Gerüste. Das war etwas riskant, aber auch interessant — eine Beschäftigung für Männer. Für den Siebzehnjährigen war das Balancieren auf dem schmalen Gerüst fesselnd, das fand er damals romantisch. Hier hatte er sich seinem Beruf verschrieben.

„Ich hab' es nicht gelernt, (fließend und schön zu reden. Deshalb fällt es mir schwer, die Gefühle in Worte zu fassen, die ich empfang, als die ganze Brigade mich zum Wehrdienst verabschiedete. Die besten Leute der Vereinigung drückten mir damals fest die Hand: Wir warten auf dich, Heinrich. Ich war stolz und grenzenlos glücklich. Der Vater hatte recht — das hat viel auf sich, wenn die Menschen von einem guten Meister sind. Es war dann auch selbstverständlich, daß ich nach dem Wehrdienst wieder in die Brigade zurückkehrte.“

Zu Hause kam ihm die Mutter entgegen. Sie drückte ihren Sohn ans Herz und konnte die Tränen der Freude nicht bezwingen. Die ihren Blick verschleierte. Dann machte sie sich am Küchenherd zu schaffen; dabei teilte sie Heinrich alle Familienneuigkeiten mit. Der Vater selb nach wie vor Brigadier im Bau- und Montagebetrieb Nr. 41. Im vorigen Jahr habe seine Brigade Auffüllung zugeführt — Heinrichs Brüder Eduard und Viktor. Und in diesem Jahr folgte auch das Nesthäkchen Hans seinen älteren Brüdern. Wohin man schaut, wird gebaut. Dazu werden Menschen benötigt. Große Bauvorhaben warten auf ihn.

Er wechselte mit Mutter noch einige Worte und elte — in Soldatenuniform, wie er war — zum Bauplatz...

Mit Vater ließ es sich leicht arbeiten. Keine hektik, man brauchte sich nicht die Beine nach Baumaterialien abzulaufen. Speiser senior verstand es, die Sache so zu organisieren, daß es in der Brigade praktisch nicht zu Stillständen kam. Die Menschen hielten sich an diesen Arbeitsrhythmus. Jeder hatte seine konkrete Aufgabe, sein Programm.

Seine Arbeit verrichtete Heinrich gewissenhaft, doch innerlich fühlte er sich bedrückt. Ihn bedrückte nicht so sehr die Sachlage wie sein Platz in der Brigade. Nein, gegenüber seinem Vater erhob er keine Ansprüche. An seiner Stelle würde er sich bemühen, die Arbeit genau so exakt zu organisieren.

An seiner Stelle... Warum auch nicht? Er ist schon längst nicht mehr jener Junge, dem man den Nagelzieher überreichte. Leonhard begriff die Stimmung seines Sohnes.

Als die Leitung der Vereinigung Heinrich vorschlug, eine Jugendbrigade für den Bau eines Kulturhauses im Kolchos „XXII. Parteitag“ zu bilden, gab er sofort sein Jawort. Vor allem gegenwärtig dazu seine Brüder Eduard, Viktor und Johann. Allerdings kam es zu einer Auseinandersetzung mit Vater, denn es waren schließlich die besten Spezialisten seiner Brigade. Die Mutter unterstützte Heinrich: Aller Anfang ist schwer, sollen die Brüder ihm doch unter die Arme greifen.

Die Brigade setzte sich anfangs aus zwölf Mann zusammen — alles universelle Kräfte. Die

Sache kam allmählich in Schwung — es kamen immer mehr Arbeiter hinzu. Als das Kulturhaus in Betrieb genommen wurde, zählte die Brigade von Speiser junior schon etwa 50 Mann.

Mit der Zeit wurden der Brigade immer kompliziertere Objekte anvertraut: das Alkaliwerk, das Krankenhaus, der Sportkomplex im Gebietszentrum. Es sei unterstrichen, daß alle diese Objekte ohne Beanstandung angenommen wurden. Die Brigade arbeitete ausgezeichnet. Tonangebend waren dabei Heinrichs Brüder — der Schweißer Eduard, der Armaturenspezialist Johann und der Fahrer Viktor Speiser.

„Eine Zeitlang besuchte meine Frau Katja uns oft auf dem Bauplatz. Mir entging es damals nicht, daß es ihr da gefiel. Sie arbeitete als Näherin im Dienstleistungskombinat. Sie kam immer öfter, schaute sich alles interessiert an und sprach über dies und das. Als ich mich mit ihr diesbezüglich unterhielt, gestand sie mir, sie wolle zu uns, es gefalle ihr hier. Zur Zeit kann sie schon auf einige Jahre Arbeit als Anbindein zurückblicken.“

Die Komplexbrigade um Heinrich Speiser errichtet bereits die Produktionsgebäude des Malzwerks. Gleichzeitig baut sie auch an einem 60-Familienwohnhaus sowie an einem Kindergarten mit 140 Plätzen. Die letzteren sind eine Art zusätzliche Verpflichtung zum Hauptobjekt, dessen Bau auf fünf Jahre befristet ist. Die Bauarbeiten gehen zügig voran; das leistet Heinrich, und die Brigademitglieder wissen das zu schätzen, einen beträchtlichen Beitrag. Oft mangelt es an Baumaterialien. Man muß darum buchstäblich kämpfen.

Oft helfen ihm die Brüder mit ihren Ideen an der Klemme — die Not macht erfinderisch. Wie beispielsweise diese Idee: Beim Bau des Werks für Schlackenbauelemente wurden viele Baugeräte benötigt. Woher das ganze Material nehmen? Die Brüder kamen und sagten: „Man kann dieselben Baugeräte mehrmals verwenden. Nur muß man dazu nur einfachste Mechanismen — Rollenblöcke — nutzen.“ Sie zeigten auch allen, wie das zu machen war.

Wie leitet er die Menschen an, welcher Methoden bedient er sich dabei? Manche sagen, er ahme seinen Vater nach. Dem ist es nicht ganz so. Obzwar es mir interessant war, folgendes von ihm zu hören: „Fjodor, ich bitte dich persönlich“, „Bin überzeugt, daß du Punkt 17 Uhr mir meldest, daß alles erledigt ist“, „Ich kann mich nicht erinnern, daß du einmal angeführt hättest.“ Das klingt — ungeachtet der Form — ohne jegliche Schmelcherei oder Familiarität, begleitet vom Auf-die-Schulter-Klopfen. Und die „persönlichen Bitten“ werden erfüllt. „Punkt 17 Uhr“ wird das Nötige gemeldet und selbstverständlich wird der Brigadier auch dieses Mal „nicht angeführt.“

Das sind alles konkrete Fälle. Was läßt sich dazu grundsätzlich sagen?

„Zur Zeit spricht man viel von den ökonomischen Leitungsmethoden. Eigentlich war das Herumadministrieren in unserer Brigade schon seit eh und je nicht Mode. Bereits elf Jahre arbeiten wir nach dem Leistungsvertrag: Das höchste Organ ist der Brigadier. Obigens bin ich kein Mitglied des Brigaderrats. Wie wäre es dann sonst um die Demokratie bestellt? Ich fungiere nur als Koordinator. Meines Erachtens sind die Ergebnisse nicht schlecht — im vorigen Monat sind 100 000 Rubel in Anspruch genommen worden. In einem Jahr leisten wir Bauproduktion nicht weniger als für eine Million Rubel.“

Gewiß hat der Kommunist und Brigadier Heinrich Speiser, zweifacher Träger des Ordens des Arbeiters, vieles vom Vater in sein Rüstzeug aufgenommen.

Viele Menschen kamen zur Begräbnis, um Leonhard das letzte Geleit zu geben. Die Trauermusik des Blasorchesters drang tief in die Herzen. Letzte Worte am Grab. Ein solides Andenken hat Leonhard hinterlassen. Produktionsgebäude von Industriebetrieben und Wohnhäusern. Aber auch das Allerwichtigste — die Erben, die ihm in der Baukunst in nichts nachstehen. Also wird sein Werk fortgesetzt.

Alexander DORSCH,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Wichtige Maßstäbe

In Kürze werden die Kinder der Arbeiter des Kalinin-Werks ihren neuen Kindergarten in Besitz nehmen. Noch ist auf dem Bauplatz viel zu tun. Die meisten Sorgen hat der Hauptauftragnehmer — die Bau- und Montageverwaltung des Truists „Petropawlowskstroj“.

„Wir sind nun Maurer und Montagearbeiter zugleich“ — sagte uns der Baustellenleiter Jakob Stuckert. „In unserer Zeit gibt es nur diesen einen Weg, alle Bauarbeiter arbeiten nach dem Rentabilitätssystem und haben sich deshalb Fertigkeiten angeeignet, um in zwei Berufen zu arbeiten. Solche Arbeitsmethoden sind im Moment um so mehr nötig, da die Beschäftigten dieser Baustelle gleichzeitig mit dem Kindergarten des Kalinin-Werkes einen ebensolchen Kindergarten für die Kinder des Klrow-Werkes bauen.“

Im Sommer des vorigen Jahres hat das Kollektiv unter der Leitung Stuckerts der Bevölkerung zwei große Haushaltsgeschäfte schlüsselfertig übergeben. Die Arbeit an dem derzeitigen Objekt stellt die Brigade vor wesentlich mehr Schwierigkeiten, fordert ihr gesamtes fachliches Können. In dem Neubau arbeiten auch Nachauftragnehmer, so zum Beispiel die Bau- und Montageleitung des Elektrik- und Schwachstromspezialab u.s. Im Erdgeschoß arbeitet die Verputzbrigade Valentina Goworuchina. Unter den Brigademitglie-

dern zeichnen sich Tatjana Kisiljowa und Sara Sabrowa durch besondere Geschicklichkeit aus. Sie bauen schon an der vierten Vorschuleinrichtung dieses Typs mit und dies mit einer gleichbleibenden Qualität. Die Fliesenlegerbrigade unter der Leitung Nikolai Sidorows beendet ihre Arbeit in diesen Tagen. Mit beschleunigtem Tempo werden die Malerarbeiten zu Ende geführt. Nun wird die Innenausstattung und die Anlage der Grünflächen in Angriff genommen.

Einen zuverlässigen Rückhalt für die Arbeitsleistungen der Baustelle bildet der Brigadevertrag. Allein in diesem Jahr konnten bei dem Bau des Kindergartens mehr als 10 Millionen Rubel eingespart werden. Gleichzeitig wurden die Baufristen spürbar verkürzt.

Qualität und Wirtschaftlichkeit — solche Begriffe wurden in der tagtäglichen Arbeit der Brigade zu wichtigen Maßstäben. Deshalb weist uns Jakob Stuckert nicht zufällig auf folgende Probleme hin: „Sehen Sie, die Ziegelsteine zerfallen bereits, wenn man sie mit dem Fuß anstößt. Den Dokumenten gemäß müßten sie der 75-er oder 100-er Marke entsprechen. In Wirklichkeit erfüllen sie nicht einmal die Normen wesentlich niedrigerer Klassen. Häufig werden die Lieferpflichten für Mörtel und Stahlbeton nicht eingehalten. Besonders im Sommer, wenn auf den Baustellen Hochbetrieb herrscht, wird dadurch die

Effektivität der Arbeit erheblich verringert.“

15 Jahre ist Jakob Stuckert berufstätig. In dieser Zeit haben er und seine Kollegen Dutzende Bauten errichtet. Die Brigaden der Baustelle führen immer mehr progressive Arbeitsmethoden ein. So haben sie z. B. die Maschinisten der Turmkranen in die Belegschaft aufgenommen, so werden die Großgeräte intensiv genutzt. Denn für alle Bauarbeiter, ohne Ausnahme, ist nun in erster Linie das Endergebnis ihrer Arbeit von Interesse.

Für das Jahr 1987 hat sich die Brigade J. Stuckert hohe Wettbewerbsziele gestellt. Bis zum 20. Dezember wollen sie das Jarossel der Bau- und Montagearbeiten erfüllen und Baumaterialien im Wert von 3,5 Millionen Rubel einsparen. Aber noch sind die Schweißarbeiten an den Sonnendächern in vollem Gange. Eben werden die Wegleuchten abgelenkt. Auf der Baustelle bewegen sich, spielzeuggleich, die Mini-LKWs und Mini-Bagger, die sich als besonders effektiv und ökonomisch erwiesen haben.

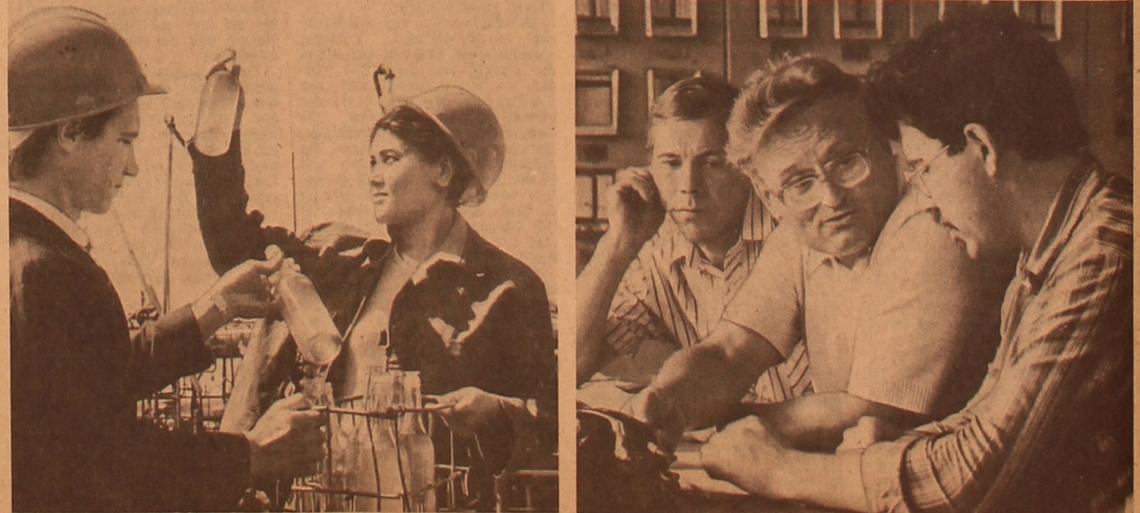
Ziel all dieser Bemühungen ist die vorfristige Übergabe des Kindergartens zum 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Alexander REISCH,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Petropawlowsk

In der Pawlodarer Erdölraffinerie spricht man von der staatlichen Gütekontrolle mit Achtung.

Unsere Bilder: Die Probeentnehmerin Kamarija Scharitkewa entnimmt unter Aufsicht des Vertreters der staatlichen Erzeugnisabnahme Rustam Scharipow Brennstoffproben aus jeder Zisterne. J. Semajkin, Leiter für staatliche Gütekontrolle in der Pawlodarer Erdölraffinerie (Mitte), der Abteilungsleiter W. Kojachin (links) und A. Scherobitow, Leiter der Anlage für Bitumenproduktion, beurteilen die Erzeugnisqualität.

Fotos: KasTAG





PANORAMA

In den Bruderländern

Neues Elektromobil gebaut

BUDAPEST. Die erste Serie ungarischer Elektromobile wurde im Landmaschinenbetrieb „Robix“ in Veszprem hergestellt. Die neue Maschine, die den Titel des Betriebs trägt, wurde nach dem Dreiradschema gebaut und kann eine Geschwindigkeit von 20 Kilometer pro Stunde entwickeln. Nach der Meinung von Konstrukteuren sind diese bescheidenen Parameter jedoch kein Hindernis für den künftigen Einsatz dieses Wagens zu Beförderungen innerhalb des Betriebs. Zu diesem Zweck wurden zwei sei-

ner Varianten geschaffen: ein Pkw, der für zwei Personen berechnet ist, und ein Lkw, der 230 Kilogramm Güter befördern kann. In Zukunft kann das Elektromobil zum Verkehr in den historischen Teilen größerer Städte eingesetzt werden, wo die Einfuhr anderer Transporter verboten ist, die die Umwelt verschmutzen. Man möchte noch hinzufügen, daß alle Baugruppen und Teile des Elektromobils „Robix“, einschließlich seines Plastenaufbaus, in ungarischen Betrieben hergestellt werden.

Staatliche Gütekontrolle bewährt sich

SOFIA. Viele Industriebetriebe der bulgarischen Hauptstadt gehen jetzt zur staatlichen Gütekontrolle über. Dazu gehört auch das Iwanow-Werk für Kühlanlagen, das der wichtigste Produzent und Exporteur von Kältemittelverdichtern und -aggregaten im Rahmen des RGW ist. Die Erzeugnisse dieses Betriebes werden an mehr als 20 Staaten geliefert.

Die Betriebsleitung ist zugleich der Meinung, daß durch die staatliche Gütekontrolle die Erzeugnisqualität erhöht werden könne und dies somit zur Alltagsnorm gemacht werden kann. Es geht darum, daß der Betrieb bisher oft Schwierigkeiten wegen minderwertiger Materialien hatte, die man aus anderen Betrieben zugeliefert bekam. Heute, mit dem allmählichen Übergang aller Arbeitskollektive zum neuen System der Qualitätsbewertung, soll dieses Problem gelöst werden.

Goldgrube wieder produktionswirksam

PRAG. Die ersten Barren des wertvollen Metalls, gewonnen in der erneuerten Goldgrube bei Kremnice, haben den Goldvorrat der CSSR aufgefüllt. Die Ausbeute betrug lediglich rund 4 Kilogramm, aber wichtig ist dabei etwas ganz anderes: Das Bergwerk mit dem goldführenden Erz, das schon in den ältesten Analen erwähnt worden war, ließ wieder von sich wissen. Im IX.-X. Jahrhundert wurde hier Gold gewonnen. Im XIV. Jahrhundert wurden im Münzhoft von Kremnice Goldmünzen für ganz Europa geprägt, und seinen Goldvorräten stand das Bergwerk nur hinter den afrikanischen. Die „goldene Ära“ von Kremnice ging 1970 zu Ende, als man mit der Ausbeutung der Goldadern auf-

zuhören beschloß, weil die Gewinnung unrentabel geworden war. Jetzt herrscht im Bergwerk wieder reges Leben. Abbaumeister aus namhaften Kumpeldynastien haben erneut die Arbeit aufgenommen. Die Forschungen der Wissenschaftler und Spezialisten bestätigten, daß bei der neuen Technologie der Goldgewinnung alle Gründe vorliegen, um das Bergwerk wieder produktionswirksam zu machen. Die zwei Goldadern können den Goldvorrat der Republik noch auffüllen. Im Auftrag der Goldgewinner ist eine originale Technologie des „Metallabfangens“ entwickelt worden. Bei hoher Temperatur geschmolzen, geht es durch eine Sonderlege und hat dann die höchste Probe erzielt.



DDR. Der Kampf gegen bösartige Geschwülste ist eine der Hauptaufgaben in der Tätigkeit der Mediziner der Republik. Bei der Behandlung dieses Leidens wird die modernste Technik angewandt. Unser Bild: Biophysiker Andreas Wiener aus dem Zentralen Institut für Onkologie der Akademie der Wissenschaften der DDR am neuen Rechen-System „Robotron dopsi“. Diese elektronische Anlage dient vor allem in jedem konkreten Fall dazu, eine optimale Dosis der Strahlentherapie für die Behandlung des Patienten zu ermitteln. Foto: TASS

Außerordentlich nützliche Reise

Die UdSSR-Reise einer Gruppe von Vertretern der französischen Öffentlichkeit im Rahmen der Initiative '87 war außerordentlich nützlich. Das stellte Madeleine Guilbert, Exekutivpräsident der Gesellschaft Frankreich-UdSSR, die die Reise organisiert hatte, in einem TASS-Gespräch. Madeleine Guilbert verwies unter anderem auf die Bedeutung der Diskussionen zwischen Vertretern der französischen und der sowjetischen Öffentlichkeit in Moskau, bei denen Probleme der Menschenrechte und der Abrüstung erörtert wurden.

M. S. Gorbatschow, ein und stellte fest, daß der führende sowjetische Repräsentant in seinen Ausführungen viele Fragen beantwortet hat, die das Programm der gegenwärtigen Umgestaltungen in der Sowjetunion betrafen. „Große Interesse haben bei uns die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU dargelegten sowjetischen außenpolitischen Initiativen und Vorschläge hervorgerufen, die auf die Lösung von Abrüstungsproblemen gerichtet sind“, sagte sie. „Die Reise hat uns die Möglichkeit geboten, vielfältige authentische Informationen über den Umgestaltungsprozeß zu bekommen, die in Frankreich großes Interesse hervorrufen“, erklärte Dominique

Abkommen oder Wettrüsten bei C-Waffen?

Die Position der Vereinigten Staaten und der anderen NATO-Länder zum vollständigen Verbot der C-Waffen und zur Beseitigung ihrer Bestände wird immer widersprüchlicher und verworrener. Einerseits haben sich auf der Abrüstungskonferenz in Genf, an der auch die NATO-Länder teilnehmen, reale Perspektiven eines erfolgreichen Abschlusses der Verhandlungen über die C-Waffen abgezeichnet. Den Verhandlungspartnern aus 40 Ländern gelang es, eine Reihe von Hindernissen auf dem Wege zur Herbeiführung einer gegenseitig akzeptablen Übereinkunft zu beseitigen. Gefunden wurden Lösungen für die meisten Fragen von prinzipieller Bedeutung. Nach einer langwierigen Arbeit erzielten die Diplomaten der sozialistischen Gemeinschaft, der nichtkapitulierenden Länder und der Staaten des Nordatlantikkpaktes Fortschritte bei der Abstimmung des Textes vieler Teile der künftigen Konvention über chemische Waffen.

Die französische Regierung, die die Ziele der Genf stattfindenden Verhandlungen über das Verbot der chemischen Kampfstoffe ignoriert, verkündete ein Fünfjahresprogramm der chemischen Aufrüstung in Höhe von 700 Millionen Franc. Mehr noch, ministeriums gab auf einem Briefing bekannt, daß die USA-Administration ein Programm zur Herstellung von chemischen Binär-Waffen angenommen habe. Nach dessen Realisierung würden die USA mit der Abschaffung der C-Waffen beginnen. Es erhebt sich hier die berechtigte Frage, was die USA-Administration wirklich bezweckt — den Abschluß einer Konvention über das Verbot der chemischen Waffen oder die Aufstockung neuer, noch gefährlicherer chemischer Kampfstoffe? Ist es doch in Washington nur allzu gut bekannt, daß die amerikanischen Binär-Waffen die internationale Konvention über die chemische Abrüstung torpedieren können.

Weiterer Truppenabzug vereinbart

HANOI. Die Regierungen der Sozialistischen Republik Vietnam und der Volksrepublik Kambodscha haben den Abzug einer weiteren Gruppe vietnamesischer Freiwilliger im November aus Kambodscha vereinbart. Wie aus einer von der Agentur VNA veröffentlichten Mitteilung des Verteidigungsministeriums der SRV hervorgeht, werde der inzwischen sechste Truppenabzug seit 1983 im Beisein internationaler Beobachter erfolgen. In die Heimat zurückgeführt werden die Soldaten des 94. Armeebataillons, dem eine Infanteriedivision, zwei Brigaden und ihnen zugeordnete Einheiten angehören, sowie des 99. Armeebataillons, das sich aus zwei Infanteriebrigaden und ihnen zugeordneten Einheiten zusammensetzt.

PHNOM PENH. Das Ministerium für Nationale Verteidigung der VRK informierte in einem von der Nachrichtenagentur SPK veröffentlichten offiziellen Kommuniqué über den Abzug einer weiteren Gruppe vietnamesischer Freiwilliger aus Kambodscha.

Andererseits kommen aus Washington, London und Paris Mitteilungen, die keineswegs Optimismus hinsichtlich einer schnellen Herbeiführung einer gegenseitig akzeptablen Übereinkunft über die Beseitigung der Waffe des „schleichenden Todes“ aufkommen lassen. Der Sprecher des USA-Außen-

Wohl in dem Bestreben, bei der Schürung der internationalen Spannungen nicht hinter ihren NATO-Partnern zurückzubleiben, hat die britische Armee vor kurzem ein Manöver durchgeführt, bei dem der Einsatz von chemischen Waffen an eigenen Militärangehörigen erprobt wurde. Alle diese Akte der Apologeten des chemischen Krieges geschehen in einer Zeit, da die Sowjetunion die

Um das Schicksal der chemischen Waffen, das mit Recht als eines der verwerflichsten und heimtücklichsten Massenvernichtungsmittel gelten, endgültig zu entscheiden, tut der gewillt Washingtons und seiner NATO-Bündnispartner. Einige Politiker des Westens müßten schon längst ihre praktischen Taten auf dem Gebiet des Wettrüstens mit ihren Worten vom Streben, auf der Genfer Konferenz eine Übereinkunft zu erzielen, in Einklang bringen.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

NIKOSIA. Die Sowjetunion ist gegen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Zyperns. Das erklärte Sonderbotschafter des sowjetischen Außenministeriums Igor Andropow auf einer Konferenz in Nikosia. Der Sonderbeauftragte der sowjetischen Führung brachte seine Besorgnis über das Fehlen von Fortschritten bei der Lösung des Problems des Inselstaates zum Ausdruck, wodurch die Existenz der Republik Zypern als eines einheitlichen, unabhängigen und souveränen Staates gefährdet wird. „Der Weg zur Lösung des Zypern-Problems ist in den Vorschlägen der Sowjetunion vom 22. Januar 1986 dargelegt worden“, betonte der sowjetische Diplomat.

Brücke zwischen beiden Amerikas

Bei klarer Sicht kippt die Boeing der panamaischen Fluggesellschaft „COPA“ im Ladeanflug über dem Pazifik in Richtung auf Panama-Stadt ab, das sich in der Ferne zwischen Dschungelgrün und Meeresschnee als heller Fleck erkennen läßt. Unter den Tragflächen sind eine Vielzahl von Handelsschiffen und endlich auch die Fahrinne des Kanals auszumachen. Der Panamakanal hat auf mich seit früher Jugend eine stetige Faszination ausgeübt, war der Inbegriff für Fernes schlechthin. Nun ist er ganz nah. Panama ist heute so etwas wie ein Reißverschluss der westlichen Hemisphäre, der die drei Zonen Nordamerika — Karibik — Südamerika und die beiden Weltmeere, Atlantik und Pazifik, vereint.

jährlich Produkte im Wert von zwei Milliarden US-Dollar umsetzen. In den letzten Jahren hat sich Colon auch zu einem bedeutenden Verarbeitungszentrum entwickelt, in dem importierte Halbfertigprodukte montiert werden, die den panamaischen Markt regelrecht überschwemmen.

gierung unter Präsident Delvalle auseinanderzubrechen. Als Anfang Juni der verabschiedete Generalstabschef Oberst Diaz (ein Vetter des legendären Generals Torrijos, der 1969 einen Reformprozeß im Lande einleitete) mit einer MPI bewaffnet, auf einer Pressekonferenz Armeechef General Noriega des Wahlbetrugs, des Mordes an Mißliebigen und der Mittäterschaft am Flugzeugabsturz von Torrijos bezichtigte, wurde damit ein „Sturm der Entrüstung“ ausgelöst. Studenten demonstrierten, Geschäftsleute schlossen ihre Läden; daraufhin sah sich die Regierung genötigt, zeitweilig den Ausnahmezustand über das Land zu verhängen.

Die Entdeckung des Balboa

Am 6. September 1513 hatte der spanische Konquistador Nunez de Balboa seinen Marsch quer durch Panama auf der Suche nach dem sagenumwobenen Südmeeer begonnen. Neunzehn Tage später stand er — die Fahne Spaniens in der einen, das Schwert des Eroberers in der anderen Hand — vor dem endlosen Pazifischen Ozean. Stefan Zweig hat uns diesen historischen Augenblick in seinen wunderbaren „Sternstunden der Menschheit“ erhalten.

Die Pfeiler der Wirtschaft

„Dienstleistung und Handel sind das Blut von Panama“, verkündet die regierungsmäßige Eigenwerbung. Kanalgebühren machen noch immer den geringeren Teil des Staatsbudgets aus, um ein Vielfaches übertroffen von den indirekten Einnahmen aus der Verwandlung des Landes in ein internationales Dienstleistungszentrum mit den drei Grundpfeilern Banken, Freihandelszonen und Billigfluggesellschaft.

Armut greift um sich

Im „Casco historico“, der Altstadt von Panama-Stadt, treffe ich auf charakteristische Holzreihenhäuser mit ihren typischen Balkons, die allerdings einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck machen, wie überhaupt die Häuser in diesem Viertel im Zustand des Zerfalls begriffen sind. Hier geht es lärmig und bunt zu: Die Fernseher laufen den ganzen Tag, laut hallen die schwachsinnigen Dialoge US-amerikanischer TV-Serien durch die dunklen Gassen, in denen Kinder Fußball spielen. In diese Geräuschkulisse mischt sich von ferne ein Choral aus der nahegelegenen Kathedrale an der Plaza de Independencia. Als mir bewußt wird, daß seit geraumer Zeit ein baumlanges Jüngling hinter mir läuft, erinnere ich mich der Warnungen von Freunden, die zur Vorsicht auf diesem „heißen Pflaster“ gemahnt hatten.

Zwischen Washington und den regierungsfeindlichen Kreisen in Panama herrscht bestes Einvernehmen, das ist seit langem ein offenes Geheimnis. Einflußreiche Kräfte in der USA-Administration und im Kongreß betreiben hinsichtlich der Erfüllung der 1977 geschlossenen Kanalverträge zunehmend eine obstruktive Politik, die auf deren Revision hinausläuft und den USA weiterhin die militärische Präsenz am Kanal garantieren soll. Regierung und Streitkräfte Panamas widersetzen sich energisch derartigen Bestrebungen. Führer der bürgerlichen Opposition hingegen haben Gesprächsbereitschaft signalisiert. Vor diesem politischen Hintergrund erlangen die jüngsten Spannungen und Unruhen am Isthmus die Dimension, die sich nicht nur „innenpolitisch“ erklären läßt.

Glanz und Elend in Colon

Die Geldströme fließen den Kanal entlang, von Panama-Stadt hin zum Atlantik, nach Colon, der drittgrößten Stadt des Landes. Das Hinterland zu beiden Seiten der Wasserstraße — nach Kolumbien und Kostarika — ist kaum entwickelt, mit schwacher Infrastruktur, wenig reizvoll für private Kapitalanlagen.

Kanalverträge in Gefahr

Von der Krise, die in den achtziger Jahren nahezu alle lateinamerikanischen Länder erfaßte, blieb Panama nicht verschont. Ihre Auswirkungen werden an vielen Stellen sichtbar. Rechtsgerichtete Kräfte versuchen daraus politisches Kapital zu schlagen und das Bündnis zwischen den patriotischen ausgeprägten Streitkräften und der Re-

Prämien verliehen

Die internationale Jury der Stiftung „Right Livelihood Award“, eine Wohlfahrtsorganisation der britischen Insel Maine, hat ihren Preis 1987 unter anderem dem israelischen Physiker Mordechai Vanunu für seinen Beitrag zur Lösung realer Probleme der Menschheit verliehen.

Der Preis wurde Vanunu für die Enthüllung des israelischen Programms der Schaffung von Atomwaffen und des engen Zusammengehens Tel Avivs mit Südafrika auf diesem Gebiet zuerkannt. Mit der Verleihung des Preises wurden seine Kühnheit, Selbstaufopferung und Bereitschaft gewürdigt, den allgemeinen menschlichen Idealen zu dienen.

Unter Druck aus Übersee

Die Vereinigten Staaten sind bemüht, Bonn zu zwingen, den neuen Botschafter Irans in der Bundesrepublik Deutschland nicht anzuerkennen. Washington unternimmt diese Aktion, die eindeutige Merkmale einer direkten Einmischung in die inneren Angelegenheiten seines westeuropäischen Partners trägt, unter dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung.

Für Verlegung der UdSSR-Botschaft

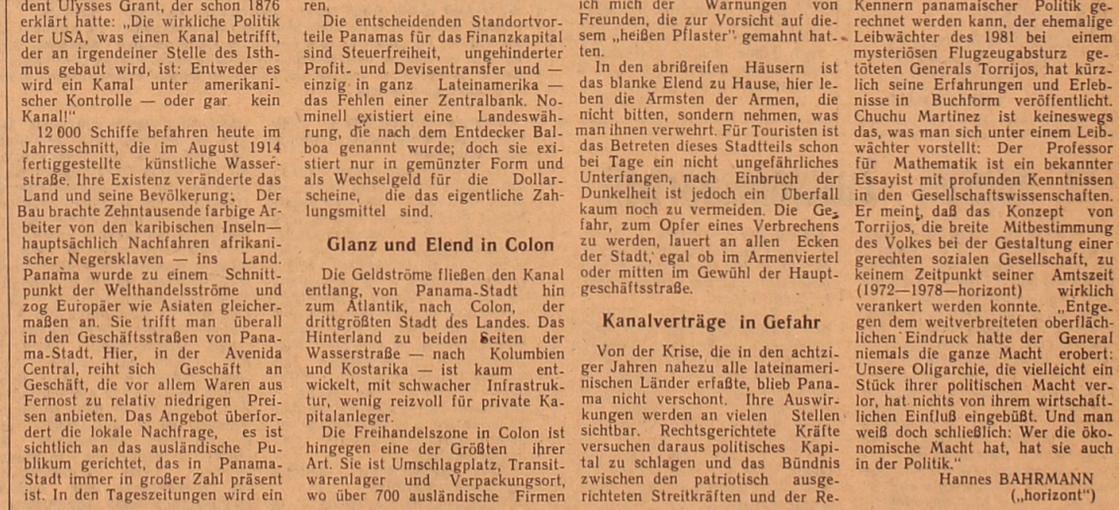
Der Senat des USA-Kongresses hat für eine Abänderung des Gesetzesworfes über Bewilligung für Belange des USA-Außenministeriums angenommen, derzufolge die sowjetisch-amerikanischen Regierungsabkommen von 1969 und 1972 über den Bau neuer Botschaftskomplexe der UdSSR und der USA nicht mehr eingehalten werden.

Unter Druck aus Übersee

Es handelt sich um den in der Bundesrepublik bereits anerkannten neuen Botschafter Irans Mehdi Ahari Mostafari.

Unter Druck aus Übersee

Die BRD-Regierung habe Mostafari zwar als Botschafter anerkannt, es gebe aber „keinen Grund dafür, diese Entscheidung nicht zu ändern“, erklärte der Sprecher des USA-Außenministeriums, Charles Redman, auf einem Briefing.



Laut Mitteilung der Regierung von Nicaragua werden vom 7. Oktober bis 7. November dieses Jahres die offensiven Kampfhandlungen der Sandinistischen Volksarmee gegen die Contras auf den Territorien der Departamentos Nueva Segovia, Jinotega und Yelapa — einer Gesamtfläche von 1 450 Quadratkilometern — eingestellt. In einem offiziellen Kommuniqué heißt es, daß die nikaraguanischen Truppen sich bis zu den Grenzen der erwähnten Departamentos zurückziehen werden, um der Kommission für nationale Versöhnung die Aufnahme von Kontakten mit konterrevolutionären Gruppen zur Durchführung von Verhandlungen über Feuer Einstellung und Amnestie zu ermöglichen. Gemäß den Resultaten dieser Verhandlungen kann die Dauer der Einstellung der Kampfhandlungen der Sandinistischen Volksarmee verlängert werden. Unser Bild: Soldaten der Sandinistischen Volksarmee in einer Bergsiedlung des Landes. Die Losung lautet: „Nehmt die Amnestie entgegen, zu Hause warten eure Familien auf Euch. Streckt die Waffen!“ Foto: TASS



Die internationale Jury der Stiftung „Right Livelihood Award“, eine Wohlfahrtsorganisation der britischen Insel Maine, hat ihren Preis 1987 unter anderem dem israelischen Physiker Mordechai Vanunu für seinen Beitrag zur Lösung realer Probleme der Menschheit verliehen. Der Preis wurde Vanunu für die Enthüllung des israelischen Programms der Schaffung von Atomwaffen und des engen Zusammengehens Tel Avivs mit Südafrika auf diesem Gebiet zuerkannt. Mit der Verleihung des Preises wurden seine Kühnheit, Selbstaufopferung und Bereitschaft gewürdigt, den allgemeinen menschlichen Idealen zu dienen. Der Preis wurde auch dem bundesdeutschen Physiker Hans-Peter Dürr in Würdigung seiner Leistungen bei der praktischen Verwendung neuester Technologien im Interesse der friedlichen Entwicklung und seiner aktiven Teilnahme an der Friedensbewegung in Westeuropa verliehen. Die Überreichung der Preise wird am 9. Dezember dieses Jahres in Stockholm stattfinden. Foto: TASS

Post an uns

Tausendkünstler

Dieser arbeitsame und rastlose Mann genießt unter seinen Landeuten im Kolchos „XX. Partitag der KPdSU“... Gebiet Semipalatinsk...

Baues TUBEKOW Gebiet Semipalatinsk

Einzug gefeiert

Für das Kollektiv des Warenhauses „Detski Mir“ war der Umzug ein freudiges Ereignis, denn der Handelsbetrieb war bisher in alten Räumen untergebracht...

Besonderes Lob haben hier neben Maria Müller, die eine der ältesten und erfahrensten Verkäuferinnen ist...

Briefpartner gesucht

Ich würde mich über eine interessierte Brieffreundin sehr freuen. Sie kann aus der UdSSR, aber auch aus der DDR sein...

In engster Zusammenarbeit

Unsere Erde... Gewässer und Lüfte, Blumen und Sonne... Das Seismikinstitut der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR...

Beschleunigung gewinnt an Kraft

(Schluß)

„70 JAHRE im Zeichen des Großen Oktober“ — unter diesem Motto verlaufen die traditionellen Ausstellungen auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR...

Ich hatte wohl viel Glück, als ich nach solch einem Meeting mit Gennadi Komarow, verdientem Bergarbeiter des Landes...

„Raten Sie mal, wie alt ich bin“, sagte er zu mir lächelnd und als ich es ein paar mal erfolgreich versuchte, gab er kund: „Ich bin 65. Sie haben recht, ich könnte längst in Rente gehen.“

Gennadi Iwanowitsch kam als 18-jähriger Junge in die damalige Grube. Welche Mechanismen gab es schon damals im Betrieb?

ten Muskelantrieb. Aber man mußte sehen, wie die Aktivisten ans Werk gingen, wie beharrlich sie ihre komplizierten Pläne beim Vortrag meisterten...

Gegenwärtig hat Komarow 16 Lehrlinge. Unter ihnen meint er diejenigen, die zu ihm in die Lehre gegangen sind, um von seiner Meisterschaft zu lernen...

„Wohin geht denn die Kohle, die Sie und Ihre Kumpel gewinnen?“ fragte ich den Veteranen. „Für mich ist das leider zu kompliziert, mit einem Wort auf diese Frage zu antworten.“

Wahrhaftig, die Schwerindustrie des Gebietes bildet einen geschlossenen Kreis. Kohle und Metall, Maschinen und Armaturenkonstruktionen, Baustoffe und andere wertvollen Erzeugnisse...

row, wie Johann Faber, Heinrich Root, Kenes Shulmukanow und ihrer Nachfolger. Spricht man von der Umgestaltung, von den neuen Leitungsmethoden...

AUF DER LEISTUNGSSCHAU der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR gibt es eine besondere Ausstellungshalle, wo sich der wissenschaftlich-technische Fortschritt am besten verfolgen läßt...

Viktor Makuschew, führender Ingenieur der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerke“ W. I. Lenin“ stellt die letzten Modelle der leistungsstarken Raupenschlepper vor...

Das Gebiet Pawlodar ist zur Zeit eine der größten Industrie-Regionen Kasachstans. In der die stürmische wissenschaftlich-technische Entwicklung am stärksten vertreten ist...

gen für 478 000 Familien zu schaffen.

All das erfordert selbstverständlich solide Investitionen und eine Menge materieller Güter. In den Arbeitskollektiven sieht man ein: Es wird kein guter Onkel daherkommen, um die Sachlage zu verbessern...

Aus offiziellen Ermittlungen geht hervor, daß im Gebiet in letzter Zeit Hunderte Krankenhäuser, neue Schulen, bequeme und komfortable Sanatorien, schöne Kulturhäuser und Klubs, Millionen Quadratmeter Fläche errichtet worden sind...

Der Mensch von Brot allein lebt aber nicht. Heute ist das Gebiet Pawlodar nicht nur durch seine industrielle Basis bekannt. Hier wird auch vieles zur Entwicklung verschiedener Kunstgattungen getan...



Fotos: Jürgen Witte

Festival usbekischer Filme

Ein Festival von Filmen der Republik Usbekistan hat anlässlich des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Moskau begonnen...

Wir diskutieren den Entwurf des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR

Ein humanes und edles Ziel

Im Lande hat sich weitgehend die Besprechung des Entwurfs des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitswesens der Bevölkerung und der Umgestaltung des Gesundheitswesens der UdSSR im zwölften Planjahr und für die Periode bis zum Jahre 2000“ entfaltet...

wichtigsten davon eingehen. Mir geht es besonders um die Rolle des Chefarztes im Krankenhaus. Meiner festen Überzeugung nach muß das ein hochqualifizierter Mediziner mit reichen Erfahrungen sein...

T. BRYNSOWA: Um dieses Problem zu lösen, muß man mehrere Aspekte realisieren — exakte Arbeitsorganisation, Einführung von moderner Diagnostik, Computern, moderner Schreibtechnik usw.

feste Überzeugung, daß die zielgerichtete Vorbeugungsarbeit das Grundprinzip des gesamten Gesundheitsschutzes ist. Die meisten unserer Werktätigen, besonders auf dem Lande, sind überlastet, schlafen wenig, ernähren sich unregelmäßig und ohne jegliche ärztliche Hinweise...

Tatjana BRYNSOWA, Stellvertretende Leiterin des Rayonkrankenhauses:

Zu den unbestrittenen Errungenschaften des Sozialismus auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens müssen auch die beeindruckenden Errungenschaften des sowjetischen Gesundheitswesens hinzugezählt werden, das sich in dieser Zeit zu einem mächtigen Zweig des sozialen Bereichs entwickelt hat...

Anna POLSKAJA, Leiterin der Rayonklinik:

Der letzten Zeit wurden unsere Probleme immer offensichtlicher. Die Ärzte allein konnten die meisten davon leider schon nicht mehr selbstständig lösen. Gesundheit der Sowjetmenschen ist unser größtes Reichtum und es ist unser gemeinsames Anliegen, sie zu schützen...

L. GRUNWALD: Spricht man schon von Meisterschaft und Weiterbildung eines Arztes, möchte ich das etwas hinzufügen...

Wir praktizierende Ärzte sind so überlastet, daß wir kaum noch Zeit finden, um Zeitungen zu lesen, geschweige denn mit der raschen Entwicklung der medizinischen Wissenschaft Schritt zu halten...

A. POLSKAJA: Was das Kaderelement betrifft, so bin ich mit meiner Kollegin voll einverstanden...

Wir sprechen viel von moderner Technik. Unser Krankenhaus verfügt seit einiger Zeit über ein Lasergerät für hochkomplizierte Operationen. Na und? Wir haben keinen Ingenieur, der es montieren und auch keinen Spezialisten, der es bedienen könnte...

L. GRUNWALD, Internistin:

Ich will meine Kollegin unterstützen. Der Entwurf wurde von allen unseren Mitarbeitern mit ausgesprochener Begeisterung aufgenommen. In allen Kollektiven — im Krankenhaus, in der Poliklinik und in den fünf Zweigstellen des Rayonkrankenhauses wurden Vollerhebungen des ganzen Personals durchgeführt...

T. BRYNSOWA: Dabei ging es ziemlich lebhaft zu. Der Entwurf wurde mit regem Interesse diskutiert, man machte konkrete sachliche Vorschläge zur Realisierung der gestellten Aufgaben...

„Wohnungsbau 91“ beabsichtigt man, bessere Wohnbedingungen für 478 000 Familien zu schaffen.

T. BRYNSOWA: Oder nehmen wir die Stelle eines Diätarzes...

Wohl alle Kollegen werden mir beipflichten, wenn ich behaupte, daß es solche einen Spezialisten in jedem Krankenhaus geben muß. Wir haben ihn aber leider nicht. Dabei steht es seit eh und je fest, daß eine rationelle Ernährung für unsere Gesundheit sehr wichtig ist...

A. POLSKAJA: und der sichere Weg dazu ist die Dispensarbetreuung der gesamten Bevölkerung...

Die Dispensarbetreuung, die wir schon vor 3 Jahren begonnen haben. Leider finden wir in dieser wichtigen Sache wenig Unterstützung. Sogar für obligatorische Untersuchungen lassen manche Leiter ihre Arbeiter nicht frei, verhalten sich somit verantwortungslos zu dieser wichtigen Maßnahme...

Emmira AUMANN, Abteilungsredakteur des Verlags „Nauka“ der Kasachischen SSR

Die Kasachischen SSR wird bereits das Ergebnis langjähriger gemeinsamer Forschungen der Abteilung für chirurgische Pulmonologie des Kasachischen Forschungsinstituts für klinische und experimentelle Chirurgie „A. N. Syzganow“ und der Klinik für Lungenerkrankungen der DDR und Kasachstans...

Nein, diese sehr wichtige Etappe im System des Gesundheitsschutzes unserer Bevölkerung muß materiell-technisch besser unterstützt werden...

Die Redaktion fordert die medizinischen Mitarbeiter sowie unsere Leser auf, Stellung zu diesem Problem zu nehmen.

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE